L. eleg. m.
1117
dz

L. eleg. m. Grillparzer
1117 dz

<36602254420019

<36602254420019

Bayer. Staatsbibliothek

CARL GEROLD'S SOHN
WIEN

Melusina.

Romantische

Oper in drei Aufzügen,

von

Franz Grillparzer.

Musik von Conradin Kreutzer.

Wien.
Gedruckt und im Verlage bei J. B. Wallishausser.
1833.

= Dir. p. 1229

Personen.

Graf Emerich von Forst.

Bertha, seine Schwester.

Raimund.

Troll, Diener.

Plantina,
Meliora, } Feen.
Melusina,

Jäger. Ritter. Nymphen. Geister.

Erster Aufzug.

Wald, im Hintergrunde von Felsen geschlossen. In der Mitte das Becken eines verfallenen Brunnens. Im Vorgrunde ein Felsensitz, von Gesträuchen umgeben.

Jäger (kommen).

Auf, auf! in den grünenden Wald,
Mit Bogen und schwirrenden Pfeilen
Das flüchtige Wild zu ereilen.
Auf, auf! nur im grünenden Wald
Ist der Seligkeit Aufenthalt.

Es mag des Waidwerks edle Gewalt
Nicht das Wild des Waldes nur tödten,
Auch des Herzens Sorgen und Nöthen
Erbleichen alsbald,
Wenn das Jagdhorn schallt
Im grünenden Wald,
Der jubelnden Seligkeit Aufenthalt!

(Ab.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Ein Kind, das einen weißen Hirschkopf übergestülpt hat, an dessen Ende ein faltenreiches weißes Gewand in die Luft flattert, tritt fliehend auf, und spricht zur Musik:

Willst du mich fangen?
Eitles Verlangen!
Irre gegangen!
Sucht nur, ihr findet!
Hirschlein verschwindet.
Mütterchen ruft,
Fort durch die Luft.
(Verschwindet.)

Raimund (den Jagdspieß zum Wurf gehoben, tritt umherspähend auf).

Nicht mehr sollst du mir entgehen,
Unbegreiflich seltsam Thier!
Aber ha! was muß ich sehen?
Erst so nah', und nun nicht hier!
Hast du Federn, hast du Schwingen?
Kannst du durch die Erde dringen?
Oder lebst du, wesenlos,
Nur in meinem Innern blos?
Bist, wie meines Wunsches Abbild,
Stets verfolgt und nie erreicht,
Sein Gebild auch nur vielleicht?
Alles leer
Rings umher!
Und ich wieder in denselben Räumen,
Wo ich schon so oft mich staunend fand:
Unter diesen grünen Bäumen,
Hier an dieses Brunnens Rand.

Bin ich gebannt?
Aefft mich ein Zauber,
Zwingt mich ein Stern?
Schweigt, wenn ich nahe,
Lockt, wenn ich fern.

(Gegen den Brunnen gewendet.)

Du hohe Macht, die sich zu mir zu neigen,
Mich anzustrahlen schien mit ihrem Glanz;
Mög' dir gefallen, ganz dich mir zu zeigen,
Und willst du's nicht, o so entlaß mich ganz!

Ein fremdes Streben hast du mir entglommen,
Von dunkler Ahnung hebt sich meine Brust,
Was sonst mein Glück war, ist von mir genommen,
Und dürstend lechz' ich nach geträumter Lust.

Hör' auf, des Lebens Glück mir zu beneiden,
Nicht wende mich dem Unbekannten zu!
Und kannst du mir nicht geben neue Freuden,
So laß mir wenigstens die alte Ruh'!

(Zurückkommend.)

Es ist umsonst! mich hören keine Götter!
Erloschen ist der Wunder altes Licht.
Das Wirkliche dünkt sich allein das Wahre;
Nur durch die Spalten blickt das Unsichtbare,
Das Thor zu sprengen glückt dem Wunsche nicht.

(Wirft sich auf den Rasensitz.)

Troll
(hinter der Scene).

Holla ho!
Jagdparole,
Gnädiger Herr!

(Er tritt auf.)

Endlich erreicht!
Ach, aber wo?
Da wo er besser ferne vielleicht!

(Hinzutretend.)

Gnäd'ger Herr, ach laßt Euch warnen,
Macht Euch eilig, eilig fort!
Böse Geister Euch umgarnen,
Nicht geheuer ist der Ort.

Raimund (vor sich hin).

Hab' ich gebangt, hab' ich gestritten;
Hab' ich verlangt, hab' ich gelitten!
Alles umsonst! — Räthselhaft Thier!
Immer gleich nah' und gleich ferne von mir.

(Er sinkt wieder zurück.)

Troll.

Herr, ach folgt mir!

Raimund.

Nein, ich bleibe.

Troll.

Laßt Euch sagen —

Raimund.

Geh' allein.

Troll
(sich von ihm entfernend).

Der ist wahrlich zu beklagen,
Der zum Dienen ward verdammt,
Mag man noch so Kluges sagen,
Hat der Herr allein Verstand.

Ach bedenkt doch, daß zuweilen
Auch ein Herr sich thöricht fand:
Müßt Ihr nun die Thorheit theilen,
Warum wir nicht den Verstand?

(Wieder hinzutretend.)

Herr, der Ort —

Raimund.

Willst Du gehen?

Troll (schnell).

Ist gebannt
Und drei Feen
Schön zu sehen,
Aber tückisch und gewandt
Dem Chameleon gleich im Bunten,
Hausen in dem Brunnen unten:
Melusina,

Meliora,
Und Plantina zugenannt.

Raimund.

Melusina, holder Name,
Klingst du mir doch so bekannt!

Troll.

Hold ihr Antlitz, ihre Leiber
Halb ein Fisch und halb wie Weiber.
Ich glaub's nicht, allein man sagts;
Mancher zweifelt und beklagts.

Wer ist seines Lebens Meister?
Man verlierts und weiß nicht wie:
Darum glaub' ich keine Geister,
Aber, Herr, ich fürchte sie.

(Nach der Willkühr des Tonsetzers.)

Raimund.

Ihr seid noch des Lebens Meister,
Und ihr zeiget euch nur nie;
Nun, so waltet denn, ihr Geister,
In dem Traum der Phantasie!

Raimund.

Laß mich!

Troll.

Ich darf Euch nicht lassen, Herr! Fräulein Bertha

hat mir's auf die Seele gebunden. Sie jagt im Walde mit ihrem Bruder, und hätt' Euch gar zu gern an ihrer Seite behalten. Sie sieht nur Euch; Ihr aber seht, weiß Gott, was! Immer hier herum an diesem alten Brunnen. Ich glaube Ihr seid behext. Einst wart Ihr so munter, nun seid Ihr traurig geworden. Wenn ich nicht gewiß wüßte, daß Alles nur Fabelzeug ist, ich glaubte die Fee — (Er sieht sich um.) Nu, den Teufel muß man denn doch nicht an die Wand malen! Kommt mit, gnäd'ger Herr! Fräulein Bertha macht uns dafür ein freundlich Gesicht!

Die drei Feen (erscheinen, die Arme in einander verschlungen, im Becken des Brunnens).

Troll.

Gnäd'ger Herr, was ist Euch denn? Ihr gebt keine Antwort. — Ihr schlummert wohl gar? Mir wird so ängstlich. — Die Augen fallen mir zu. — Es ist doch noch hoch am Tage! — Gnädiger Herr!

(Er sinkt zu Raimunds Füßen nieder, der schon früher eingeschlafen ist.)

Melusina
(streckt die Hand aus und spricht zur Musik):

Schlummre, damit die Seele wache!

(Der Rand des Beckens senkt sich stufenartig, Melusina steigt herab.)

Die Schwestern.

Melusina,
Ich warne Dich!

Falsch ist der Mensch und treulos;
Ihn reut, was er verspricht:
Trau' Du dem Menschen nicht!

Melusina.

Ihr ewig jung und ewig alt!
Mich lockt nicht Euer träumendes Genügen,
Auf Eurer Zauberburg ist's mir zu kalt,
In wärmern Armen will ich liegen.

Schwestern.

Melusina,
Ich warne Dich!
Er wird Dich verlassen,
Die Liebende hassen;
Es machen wie's Andre, er Andren gemacht.
Dann kommt Dir zu büßen,
Und rächend verschließen
Dich zürnende Geister in ewige Nacht.

Melusina.

Uebrall Nacht ist ohne Liebe,
Uebrall Tag, wo Liebe lacht;
Wenn die Sonne fern auch bliebe,
Lieb' ist Mond in sel'ger Nacht.

Schwestern.

An uns ist zu rathen,
An Dir ist zu wählen;
Es richten die Thaten,
Es büßt wer gefehlt.

(Sie versinken.)

Melusina

(tritt zu Raimund und spricht zur Musik):

Hast Du gehört, was Jene sagten? — Glaubst Du's? Ich nicht. Du kannst nicht treulos seyn, Raimund. Ich weiß nur wenig Deine Sprache, ich will aber doch versuchen, Dir zu sagen, was ich denke. Ich habe Dich an meinem Brunnen schlafend gefunden, und mich Dir gezeigt im Traum; Du glaubtest aber Deinem Traume nicht. Ein andres Mal sahst Du mich im Wasserspiegel meines Brunnens; Du glaubtest aber selbst Deinen Augen nicht. Seitdem suchte ich durch verschiedene Erfindungen Dich hieher zu locken, bis es endlich heute ganz gelang. Raimund! es ist uns verboten, mit Menschen Gemeinschaft zu haben; aber ich liebe Dich. Liebst Du mich nicht wieder, so komm nie wieder her an diesen Ort, und ich will suchen Dich zu vergessen. Liebst Du mich aber — Raimund, liebst Du mich? — Bedenk es wohl, eh Du entscheidest! Viel wird Dir gegeben werden, viel aber auch versagt. Freust Du Dich am Umgange mit Deines Gleichen; in meinem Schlosse findest Du Deines Gleichen nicht. Lockt Dich der Becher; wir keltern keine Trauben. Der Tafel Lust? Schaum ist unsre Kost. Hängst Du am Wesenhaften und am Wahren? Traum umgibt uns, die wir Träume sind. Kein Wechsel, nicht, was Euch reizt, Veränderung.

Ruh' und Gleichmuth sprießen,
In Melusinens Reich,
Und die Tage fließen
Immerdar sich gleich
Was sich auch gestalte
Nie ein Vielerlei,
Und allein das Alte
Ist uns ewig neu.

So findest Du's bei uns. Kann Dir das genügen, so wirst Du überglücklich seyn, glücklicher als noch nie ein Mensch. Meiner Liebe bist Du gewiß. Der Erde Müh' und Noth entnommen, wirst Du erkennen, was Du jetzt nur ahnest, und schauen, was Dir jetzt Mühe macht nur zu denken. Aber überlege wohl, eh' Du entscheidest! Denn sagst Du: Ja, und es reut Dich später, so machst Du mich gränzenlos unglücklich. Machtlos, verbannt muß ich nach unsren Gesetzen endlos umirren, denn uns fehlt, was Euch tröstet, der Tod. Diesen Ring will ich an Deine Brust legen, auf daß Du wissest, Du habest nicht geträumt, und damit Du mich rufen kannst, wenn Du nach mir begehrst. Der Ring, am Finger gedreht, bringt Dich zu mir. Wirfst Du ihn von Dir, sind wir geschieden auf ewig.

(Jagdhörner in der Ferne.)

Man kömmt; ich muß Dich verlassen. — Bedenk' wohl, was Du thuest, und daß ich Dich liebe.

(Sie verschwindet hinter dem Gebüsch.)

Raimund (springt auf).

Melusina!

(Er eilt gegen den Brunnen.)

Troll (der auch erwacht).

Je, seid Ihr da, gnäd'ger Herr? Das nenn' ich kuriose Dinge! Am hellen Mittag einzuschlafen; Beide zugleich.

Raimund.

Hast Du gehört? Hast Du gesehn?

Troll.

Gesehn? Gehört? Geschlafen hab' ich und geträumt.

Von einem substanziösen Mittagmahl; und jetzt, da ich erwacht bin, straft mich mein Hunger Lügen. Träume sind Schäume!

Raimund (vor sich hin).

Träume sind Schäume!

Unter Hörnermusik treten Graf Emmerich von Forst und seine Schwester Bertha auf, mit Jagdgefolge.

Graf.

Sieh, Schwester, hier ist, den wir suchen! Wie geht's Euch, Raimund?

Bertha.

Eigentlich müßten wir um Entschuldigung bitten, Euch gesucht zu haben; denn wer steht uns dafür, daß Ihr gefunden werden wolltet.

Graf.

So ist's, Schwester; er entzieht sich uns. Und immer hier unter diesen Bäumen, an diesem Brunnen. Bald halt' ich die Sage für wahr, die ihn von drei Feen bewohnen läßt, und schreibe Euch Eine davon geradezu als Geliebte auf die Rechnung.

Bertha.

Wer weiß, ob Du nicht Recht hast? bis auf die Fee.

Graf.

Was habt Ihr hier gemacht?

Troll.

Geschlafen. Geträumt! —

Graf.

Geschlafen? O weh, das nimmt der Begebenheit alles Romantische. Ich merke, Ihr seid ein Träumer im eigentlichsten Verstande!

Raimund.

Geträumt; den sonderbarsten Traum!
So lebhaft, so entzückend, daß ich kaum
Mit diesem Namen ihn vermag zu nennen!

Bertha.

Von was? von wem?

Raimund.

Von einem Wesen höh'rer Art.
Ein Weib, wie keinem Aug zu schauen ward.

Bertha (sich entfernend).

Mag ich wachen, mag ich träumen,
Neigt mein Wesen sich zu Dir;
Er, in weitentlegnen Räumen
Sieht nur junge Wünsche keimen,
Und kein einz'ger spricht von mir!

Graf.

Nun, so erzählt und brecht das Schweigen,
Ihr also lagt?

Raimund.

Ich lag und schlief.

Bertha.

Indeß ich sorgte.

Troll.

Kann's bezeugen,
Ein Schlaf wie Einer, fest und tief.

Raimund.

Da schien's im Brunnen sich zu regen.

Graf.

Und er scheint doch wasserleer.

Bertha.

Was man wünscht, kommt uns entgegen!

Troll.

Ja im Traum; sonst hält es schwer.

Raimund.

Und drei Feen —

Graf.

Drei? Nicht spärlich!

Bertha.

Muß er träumend And're sehn!

Troll.

Eine, Fräulein, wär' gefährlich;
Aber Drei, das mag noch gehn!

Raimund.

Und Eine nun der Dreie,
Die Schönste, eine Göttin anzusehn,
Sie trat hervor aus ihrer Schwestern Reihe,
Und — was dann sonst, was noch geschehn,
Verwirrt sich mir in meiner Sinne Wanken
Und nur ihr Bild ist lebhaft im Gedanken!

Ruh' und Gleichmuth sprießen
In Melusinens Reich,
Und die Tage fließen
Immerdar sich gleich.

So war ihr Wort. Es tönt die Brust entlang;
So sagte sie's, halb Rede, halb Gesang.
Und wie ich denke, klarer wird's,
Und was sie sagte, kann ich mich entsinnen.
Du zweifelst ob ich treu? O zweifle nicht! —
Allein es war ein Traum, ein täuschendes Gesicht!

Zu Vier.

Was die Brust im Wachen enget,
Aber treu verschließt der Mund,
Hat der Schlaf das Band gesprenget,
Thut es sich in Träumen kund.

Raimund.

Kommt, laßt uns gehn! Doch schau' ich diesen Bronnen
Wird mir mein Traumbild wieder klar,
Und die Gestalt, die erst in Luft zerronnen,
Stellt sich mir neu in Lebensfülle dar.

Mir ist als müßte sie sich zeigen,
In ihrer Schönheit Allen offenbar,
Hernieder von des Brunnens Rande steigen
Und rufen: Nicht ein Traum! Nein, es ist wahr!
Der Ring, der mich mit Dir vermählet,
Gelegt hab' ich ihn Dir an Deine Brust.
Nimm ihn —

(Wie er die Hand auf die Brust legt, fühlt er den Ring.)

Troll.

Was ist? Was kommt Euch an? Was fehlet?

Bertha.

Er schweigt in Staunen, schweigt in Lust.

Raimund

(ganz in den Vorgrund tretend, immer die Hand auf der Brust).

Der Ring, das ist der Ring! Ich habe nicht geträumt!

(Auf die andre Seite des Theaters gehend.)

Seligkeit! Seligkeit!
Nahest du mir?
Schaukelst mich,
Wiegest mich,
Rufst mich zu ihr?

Graf. Bertha. Troll.

Verwirrt steht er, beklommen,
Dem Daseyn fast entnommen,
In wachem Traume da.

Raimund.

Wag' ich's, ihn zu berühren?
Die Hand mit ihm zu zieren?
Zu rufen, die mir nah?

Graf.

Bedenklich sind die Zeichen!

Bertha.

Laß endlich Ruh' erreichen!

Troll.

Nach gar so argen Streichen

Zu Drei.

Wer ahnet was geschah?

Raimund
(der den Ring aus dem Busen zieht).

Es sei, ich will Dich ganz bekennen!
Das Zeichen, das Du gabst, ist hier.
An diesem Ringe sollt' ich Dich erkennen;
Wohl, Du bist mein, und ganz gehör' ich Dir!

(Gegen den Brunnen.)

Melusina,
Ich rufe Dir!
Treu' ohne Reu',
Lieb' ohne Wanken,
Glück ohne Schranken,
Ewig Dein eigen in That und Gedanken!

Chor.

Was wird gescheh'n? Mich faßt ein Grauen,
Der Sinn erbebt, die Enthüllung zu schauen.

Graf. Bertha.

Raimund, frevle nicht,
Ruf' die finstern Mächte nicht.

Troll.

Laßt Euch nicht vom Feind bethören!

Zu Drei.

Denn sie lauschen, denn sie hören,
Und sie kommen und zerstören.

Raimund.

Melusina,
Ich rufe Dir!

Chor.

Weh! Es bebt des Brunnens Rand.

Zu Drei.

Fort den Ring von Deiner Hand!

Raimund.

Ring am Finger soll ich drehen,
Nun wohlan!

(Er dreht den Ring.)

Laß mich Dich sehen!

Chor.

Himmel hilf! Es ist geschehen!

Unsichtbarer Mädchenchor.

Schlaget die Saiten,
Klinget die Leier,
Seht, denn er nahet,
Sehet, er kommt!

Das Becken des Brunnens stürzt zusammen, die Felsen im Hintergrunde öffnen sich, und durch einen Schleier sieht man das Innere von Melusinens Pallast, sie selbst auf dem Thron, von Jungfrauen umgeben.

Männerchor.

Fliehet, fliehet!

Bertha.

Bleibet, bleibt!

Chor.

Das Entsetzliche geschieht.

Bertha.

Ihn zu retten, ihn zu ziehen
Aus des Bösen Macht-Bemühen.

Raimund.

Melusina!

Troll.

Herr, ach schweigt!

Raimund.

Bist Du meinem Fleh'n geneigt?

Jägerchor.

Nicht laß Dich verleiten!

Nymphenchor.

Schlaget die Saiten!

Erster Chor.

Büßest zu theuer!

Zweiter Chor.

Klinget die Leier!

Erster Chor.

Tod, wenn Du nahest!
Tod, wenn Du kommst!

Zweiter Chor.

Seht, denn er nahet,
Sehet, er kommt!

Melusina.

Hier bin ich, Raimund, die Du geruft!

Raimund.

Hin zu Dir flieg' ich; wär's durch die Luft.

Troll

(hat ihn umfaßt, Beide versinken; die Andern, die ihn gleichfalls zurückhalten wollten, prallen zurück).

Erster Chor.

Furcht und Entsetzen
Fesselt die Brust!

Zweiter Chor.

Klinget, ihr Saiten
Seliger Lust!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Melusinens Pallast. Sie sitzt auf dem Throne. Raimund liegt auf den Stufen zu ihren Füßen. Troll steht auf der andern Seite im Vorgrunde. Nymphen, die singen und tanzen.

Chor.

Liebe! Königin!
Die Du den Erdball umkreisest,
Ueb'rall, die Welten entlang,
Mütterlich fromm Dich erweisest,
Liebe! Königin!
Dir tönt unser Gesang!

Melusina
(auf Raimund).

Liebe!

Raimund
(gegen Melusinen).

Königin!

Melusina.

Wenn Dein Arm mich umkreiset,

Raimund.

Wenn mich Dein holder Umfang,

Beide.

Liebend an Liebe verweiset;

Melusina.

Liebe!

Raimund.

Königin!

Beide.

Dann tönet froh mein Gesang!

Troll

(bei der Wiederholung nachspottend.)

Liebe! — Königin!
Jauchzt nur, es währet nicht lang!

Gesang und Tanz.

Chor.

Ewig im Zauberschoße
Fließet der Freude Born,
Hier nur sprießt die Rose,
Hier nur ohne Dorn.

Farbe kennt nicht Schatten,
Dunkel nicht das Licht,
Lust kennt kein Ermatten,
Selber Sätt'gung nicht.

Troll.

Ach, und wo kein Schatten,
Da ist auch kein Licht;

Lust muß doch ermatten,
Reizt Entbehrung nicht.

Melusina

(die aufgestanden ist).

Schweig Tanz und schweig Gesang! Was mir zu Dienst steht,
Der Künste Machtgewalt und holder Umfang,
Ich geb' es hin für seines Mundes Lächeln,
Ein einzig Wort, von Liebe süß betont.
Und doch, vermögt Ihr ihn zu rühren,
Des Frohsinns Lächeln mir an ihm zu zeigen,
So töne Lied! und juble froher Reigen!

(Man hat ihr eine Leier gegeben.)

Schön bist du, fröhlicher Tanz!
Wenn du die schwellenden Glieder
Hebest und senkest sie wieder,
Schwingend,
Umschlingend;
Schön bist du, fröhlicher Tanz!

Chor.

Schwingend,
Umschlingend;
Schön bist du, fröhlicher Tanz!

Melusina.

Doch wenn der Geliebte wandelt und geht,
Wo ist der Tanz, der Vergleichung ihm steht?

Hoch vom Himmel tönt es nieder,
Und die Klüfte hallens nach,

Das sind Klänge, das sind Lieder,
Tonkunst ward, die holde, wach.

Brausende Donner,
Hirtliche Flöten,
Racheposaunen,
Banges Erröthen.

Was geschlummert, muß erwachen,
Und was wachte, schlummert ein,
Gleitet des Gesanges Nachen
In Gefühles Mondenschein.

Chor.

Brausende Donner,
Hirtliche Flöten,
Racheposaunen,
Liebend Erröthen;

Was geschlummert muß erwachen,
Und was wachte, schlummert ein,
Gleitet des Gesanges Nachen
In Gefühles Mondenschein.

Melusina.

Doch spricht der Theure, o dann schweige du,
Lausche Musik nur, und ihm höre zu!

Wort, das nicht der Seele Zeichen,
Das die Seele selber ist,
Dichtung, komm aus deinen Reichen,
Sei die Zaubrin, die du bist!

Sing ihm ein Wiegenlied,
Schläfr' ihn mir ein;
Sag' ihm, sein Liebchen sei
Reizend allein;

Sag' ihm: dieß Plätzchen hier
Es sei die Welt,
Nirgend was locket sonst
Und was gefällt.

Chor.

Ach, und dieß Plätzchen hier
Ist's nicht die Welt?
Wenn nur die Liebe den
Spiegel ihm hält!

Melusina.

Doch schwört er Liebe, dann hilf du ihm nicht;
Liebe, sei wahr, und ihr Schwur kein Gedicht.

Und nun genug! Ich fühle wohl, daß Alles vergebens ist, Dich zu zerstreuen!

Raimund

(dessen Antheil an dem Früheren durch einzelne Momente des Sinnens unterbrochen worden ist).

Zu zerstreuen, Melusina?

Melusina.

Nun denn: zu sammeln also. Dir fehlt Etwas; und weh mir, wenn ich Dir's nicht geben kann.

Raimund (lebhaft).

Zweifelst Du an meiner Liebe?

Melusina.

Wie könnte ich an Deiner Liebe zweifeln, da ich der meinigen mir so innig bewußt bin! Aber Du bist nicht befriedigt. Ich habe Dich mit Allem umgeben, was das Daseyn reizend und selig macht. Freuden, die Deine Erde nur in weiten Abständen aufkeimen läßt, liegen, ein ununterbrochener Kranz, schwellend zu Deinen Füßen. Ich habe Dir die Bahn der Sonnen gezeigt in den Lüften; die Quellen des Lebens in der Erde Schoß; der Metalle Sitz, des Feuers Werkstatt. In Wort und Ton, in Bild und Geberde breitete ich vor Dir aus der Künste unendliches Reich. Vergangenheit und Gegenwart und Zukunft liegen offen Deinem Blick. Unnennbar ist meine Liebe. Was kann Dir fehlen?

Raimund
(nach einem kurzen Stillschweigen).

Und wenn ich: Thätigkeit sagte?

Melusina.

Was soll Thätigkeit? wenn Du hast, was Thätigkeit erst schaffen soll. Oder wirkt ihr, um zu wirken? Sei thätig: zerstöre mich!

Raimund.

Melusina!

Melusina.

Mit geheimem Neid seh' ichs, wie Du selbst in mei-

nen Umarmungen den Blick hinwendest nach jenem Knecht; wie er der Einzige ist, der Dir nicht fremd.

Troll.

Weils auch so ist!

Raimund.

Schweig!

Melusina.

Laß ihn reden! Er spricht nur aus, was Du denkst. Sprich immer!

Troll.

Vor Allem also läugne ich Dich selber. Ich protestire gegen Deine Figur und Korpulenz. Mensch bist Du nicht, und Geister gibts nicht — also! Du, Dein Pallast, Deine Diener, Ihr seid eigentlich gar nicht vorhanden; und so rede ich denn zu meinem Herrn, als ob ich mit ihm allein wäre. Edler Ritter! oder vielmehr: Nicht-Ritter; denn seid Ihrs noch?

Melusina (zu Raimund).

Menschen tödten wirst Du bei uns freilich nicht. Nennst Du das etwa thätig seyn?

Troll.

Was glaubt Ihr, daß man von Euch sagen wird im ganzen Land?

Melusina.

So wär' es der Menschen Urtheil, was Du scheu'st, und nicht Dein eigenes?

Troll.

Ihr wart ein frommer Christ; was seid Ihr nun?

Melusina.

Ich bekenne den Gott aller Wesen.

Troll.

Ja, der Teufel läugnet ihn auch nicht!

Raimund.

Schweig, Unverschämter! oder —

Melusina.

Sag' selbst, ob gar nichts von alle dem in Deinem Herzen ist?

Raimund.

Und wenn manchmal ein Gedanke nach meiner Heimath? —

Melusina.

Nun wohl! Auch das sei Dir gewährt!
Was gäb' ich drum, Du hättest's nie begehrt!
Die Heimath sollst Du sehn und auch die Deinen.
Und so zugleich enthüll' ich ein Geheimniß,
Das oft der Mund schon trug und stets versagte.
Die Macht, die Du an mir beneidenswerth gefunden,
Sie ist doch an Bedingungen gebunden,
Die Niemand ahnet, Niemand kennt.
Die Fesseln alles Endlichen zu tragen,
Muß einen Tag von sieben Tagen

Ich kehren zu der Mutter Element.
Der Tag sei Dein, und Niemand soll Dir wehren,
Der Erde ganz als irdisch zu gehören.
Doch ich flehe —

Raimund.

Du und flehen?

Melusina.

Daß Du dann —

Raimund.

Ich schwör' es Dir!

Melusina.

Wenn der Ruf an mich geschehen,
Mich nicht sprechen, mich nicht sehen,
Selbst nicht forschen willst nach mir.

Lauernde Mächte
Wahren der Rechte.
Hast Du gesehen,
Muß ich vergehen,
Und unser Bund kann nicht mehr bestehen!

Raimund.

Kannst Du zweifeln, o Geliebte?
Ich versprech's in' Deine Hand.

Melusina.

Wenn sich Dein Vertrauen trübte!

Raimund.

Treue, Glauben und Bestand!

Troll.

So gehört sich's für Verliebte:
Treue, Glauben — Unverstand!

Melusina.

Wenn der Zeiger sich beweget,
Bei der nächsten Stunde Schlag,
Tritt ein der erste Tag,
Der Verbannung auf mir leget.
Wirst Du stark seyn?

Raimund.

Dir vertrau'n!

Melusina.

Und nicht forschen?

Raimund.

Und nicht schau'n!

Melusina.

Was sich auch zeigt und offenbare,
Vor allem mir den Ring bewahre!
Horch! es tönet, horch, es schlägt!

Zu Drei.

Schaudernd sich das Herz bewegt.

Die Glocke schlägt dreimal an. Die Nymphen, die im Hintergrunde versammelt standen, fliehen auseinander. Melusinens Schwestern, schwarz verschleiert, stehen da:

Schwestern.

Melusina,
Wir rufen Dir!
Die Stunde schlug.
Thu' Dir und uns genug!

Melusina.

Hier bin ich! Ich scheide!
Furchtbare Beide,
Hier!

(Sie tritt zu ihnen. Sie umschlingen sich.)

Alle Drei singen:

Aeußerstes berührt sich,
Höchstes erniedert sich;
Was dem Gott am nächsten schier,
Ist am nächsten auch dem Thier!

(Sie versinken.)

Troll.

Habt Ihr gesehn? Habt Ihr gehört?

Raimund.

In die Welt der Wunder bin ich getreten; soll ich über Wunder erstaunen?

Troll.

Ihr seid in des Teufels Stricken.

Raimund.

Schweig! Rein ist ihre Seele, fromm ihr Gemüth. Ich vertraue.

Troll
(geht mürrisch nach dem Hintergrunde).

Raimund.

Und doch, wenn ich in meinen Busen schaue,
So regen düst're Zweifel sich.
Nein, Zweifel nicht! das hieße sie beleid'gen!
Doch Unruh', die mein Innerstes bewegt.
Den Ring, den sie zu wahren mir gegeben,
Versuch' ich oft vom Finger mir zu ziehn,
Und thu' ich's

(Er thut's.)

Weh! Welch namenloses Grauen,
Welch Schauder wird da meiner Sinne Herr.
Zurück an deinen Platz!
Laß dich nur drehen,
Dann lassen sich wie bunte Träume sehen,
Und schlummernde Gestalten werden wach.
Doch die auch sprechen selten mir von Gutem.
Ein Ritter kommt, in seiner Waffen Zier
Und zeigt mein Heerschild, zeigt mein Wapen mir.

Hinter seinem Rücken, an der Wand, ist ein großer Spiegel, in diesem zeigen sich die Gestalten, wie er sie nennt, indeß er selbst, nach vorwärts gewendet, steht.)

Was willst du, Mann, mit deinem argen Troste?
Willst du mir sagen, daß mein Eisen roste?

(Neue Erscheinung.)

Ein Weib mit der Posaune, gleich dem Ruf,
Schafft mir die Kraft, die erst den Krieger schuf.
Sagst du: mein Ruf, mein Name sei verloren?
Trompetest meine Schmach in Aller Ohren!

(Neue Erscheinung.)

Ein Pilger, hoch geschürzt und leicht gefußt,
Das Zeichen unsers Heils auf Stab und Brust.
Glaubst ich verlor, was aller Welt erworben?
Gestorben sei ich dem, der Allen ist gestorben?

Nein, nein, nein!
Ich will hin, ich will es sagen!
Nicht für Argen, nicht für Zagen,
Den die Lust gefangen hält,
Schmähe mich der Mund der Welt.

Troll.

Gut, gut, gut!
Es beginnt denn doch zu tagen,
Will er erst die Meinung fragen;
So zerbricht auch, was ihn hält,
Er gehört der alten Welt.

Raimund.

Ach und ihr Lieben,
Die ich verlassen,
Einsam geblieben,
Werdet ihr hassen.

Im Spiegel erscheint Bertha auf einem Ruhebett, bei ihr, wie tröstend, ihr Bruder.

Raimund (sich umwendend).

Ha sieh!

Troll.

Was ist?

Raimund.

Im Spiegel!
Wie matter Dämmrung Hauch —

(Zum Ringe gewendet.)

Brichst du vom Möglichen die Siegel,
So brich vom Wirklichen sie auch!
Gestalten lebt!

Wie Raimund die Hand mit dem Ringe gegen den Spiegel hält, so springt dessen Fläche, als Flügelthüre, auf; von seinen Rahmen senken sich Stufen zur Erde. Bertha und ihr Bruder treten ins Gemach.

Bertha.

Ha, wo bin ich?

Graf.

Was geschah?

Bertha.

Wundervoll!

Graf.

Die Sinne wanken.

Raimund (vortretend).

Nein kein Spiel nur der Gedanken,
Seht, Verwandtes ist Euch nah.

Graf.

Raimund Ihr?

Bertha.

Ach laß uns fort!

Beide.

Was er ist, zeigt klar der Ort.

Graf.

Wehe, daß wir Dich gefunden!
Geh' zu ihr, der Du verbunden;
Wen des Abgrunds Band umflicht,
Nahe frommen Menschen nicht!

Bertha. Troll.

Raimund, Du wardst hintergangen;
Ist Dein Sinn nicht ganz gefangen,
O so kehre, kehr' zurück
Zu der Erde stillem Glück.

Graf.

Denn im Dunkeln —

Troll.

Haus't das Böse.

Graf.

Fesseln sprenge!

Bertha.

Bande löse.

Zu Drei.

Kehr' an uns'rer Hand zurück,
Zu der Erde stillem Glück!

Raimund.

Ist denn alle Welt erblindet,
Ich allein nur sehe klar?
Höchstem hab' ich mich verbündet!
Seht um Euch, ob so verkündet
Sich der Bösen dunkle Schar.

Bertha.

Ach, die Schönheit —

Graf.

Täuschet lange.

Bertha.

Doch in Rosen —

Troll.

Liegt die Schlange.

Zu Drei.

Unter Schönheit, Anmuth, Zier,
Naht das Böse lauernd Dir.

Raimund.

Säht Ihr sie, säht Melusinen!

Graf.

Zeig sie mir —

Raimund.

Nein! Jetzo nicht!

Graf.

Reiß ich leicht, wenn sie erschienen,
Ihr die Larve vom Gesicht.
Bring mich hin!

Raimund.

Ich sagte: Nein!

Graf.

Und warum?

Troll (schnell).

Es kann nicht seyn.
Denn in dumpfigen Gemäuern
Muß sie heut' den Sabbath feiern.

Raimund.

Wirst Du schweigen!

Graf.

Und warum?
Wahrheit spricht, der Trug ist stumm.
Warst ein Mann!

Raimund.

Ich bin es noch!

Graf.

Weiberdiener!

Raimund.

Frei von Joch!

Graf.

D'rum nicht Mannes Rede werth!

Raimund.

Nun, so rede denn das Schwert!

Bertha.

Raimund, ach!

Troll.

O mein Gebieter!

Bertha.

Hör', mein Bruder!

Troll.

Haltet ein!

Zu Drei.

Raimund, laß Dich nicht bethören!
Mögest Freundes Rath Du hören!
Nur das Böse scheut das Licht,
Dem Verborgnen traue nicht!

Raimund.

Nun wohlan, Ihr sollt sie seh'n
Mag was will und kann geschehn,
Ritters Ehre muß bestehn.
Ist sie wahr,
Fliehet Ihr!
Ist sie Lüge
Folg ich Euch;
Oder in des Dunkels Reich
Stürz ich mich mit ihr zugleich.

Zu Drei.

Halfst du, Gott, ihn uns erweichen!

Raimund.

Ihr frohlocket noch zu früh!

Zu Drei.

Laß ihn Wahrheit ganz erreichen!

Raimund.

Was ist wahr noch, wenn nicht sie?
Doch Ihr wollt's, und Ihr sollt's haben,
Wär' auch Ruh' und Glück begraben!
Melusine!

(Donnerschlag.)

Horcht, sie ruft!
Mein Versprechen hat die Luft;
Folgt hinab zur Schauer-Gruft!

Zu Drei.

Der Enthüllung Stunde ruft,
Schweigend nieder in die Gruft.

(Alle ab.)

Kurze Felsenschlucht, im Hintergrunde durch ein großes Thor geschlossen.

Melusina (kommt, in einen weiten Mantel gehüllt); Dienerin (folgt).

Melusina.

Die Lampe setze hin und hole mein Gewand,
Zur grausenden Verwandlung mich zu kleiden.
So ist denn auch das Höchste Unbestand?
So gar vergänglich der Entzückung Freuden!
Und was dem Gotte gleich geschwebt auf leichten Sohlen,
Es muß vom Thier sich seine Stärke holen!
Und sei's! Um Meinetwillen klag' ich nicht,
Es ist der Freund, der aus den Klagen spricht.

(Sie öffnet das Thor; ein ruhiger See liegt da vom Monde beglänzt.)

Im verschwiegnen Mondenscheine
Liegst du heiter, still und klar,

Lockst, als wär' ich noch die Deine,
Wie ich's früher, früher war.

Ach, mit seligem Genügen
Taucht' ich sonst in deine Fluth,
Ließ von ihr mich schaukelnd wiegen,
Kühlen meines Busens Gluth.

Aber jetzo, wie in Flammen,
Steig ich nieder in den Born,
Denn wüßt' er's, er würd's verdammen;
Hast du Kühlung gegen Flammen?
Gegen des Geliebten Zorn?

(Zwei Dienerinnen kommen.)

Melusina.

Nehmt ab den Schmuck und löset mir die Haare,
Den Schleier gebt; selbst mein Aug' nicht gewahre
Das Gräuliche, Entsetzlich-Unnennbare!

Sie sitzt am Tische, die Dienerinnen nehmen ihr den Schmuck aus den Haaren.

Melusina.

Nehmt die Macht, die ihr gegeben!
Macht mich so wie Andre sind;
Darf an seiner Brust ich leben,
Tausch ich mit des Bettlers Kind.

Allein! ich fühl's, des Grauens Stund' ist da!

Donnerschlag. Die Verwandlung geschieht. Indem sie nämlich emporfährt, und den Mantel wegzieht, zeigen sich Arm und Brust mit glänzenden Schuppen bedeckt.

Umsonst mein Flehn; das Schreckliche geschah!

(Sie versinkt sammt dem Tische.)

Die Pforten des See's fallen zu; das Theater ist ganz dunkel.

Von Innen Gesang:

Zum Bade,
Najade!
Abgestreift die Glieder!
Schuppig wallt auf und nieder!
Zum Bade,
Najade!

Raimund, Graf, Bertha, Troll (kommen).

Raimund.

Hier hört' ich Stimmen klingen,
Hier zieht mich her der Ring.

Graf. Bertha.

Hier hört' ich Stimmen klingen.

Troll.

Daß wir uns untersingen,
Gefährlich wird das Ding.

Zu Drei.

Durch die Spalte schimmert Licht.

Raimund.

Halt, zurück! Ein Andrer nicht,
Selbst will ich mein Urtheil schauen!

Zu Drei.

Welche Schrecken! Welches Grauen!

Raimund (an der Pforte).

Ha, Betrügerin!
Unter Ungethümen, Ungethüm;
Ich fluche Dir!

(Drinnen ein Schrei.)

Raimund (kommt zurück).

Gräßlich, entsetzlich!
Schuppenbedeckt,
Abscheulich!
Ungeheuer, ich fluche Dir!

Das Thor springt auf. Melusina, in ihrer natürlichen Gestalt, von schuppigen Gestalten zurückgehalten, strebt nach vorwärts.

Melusina.

Raimund!

Geisterchor.

Bist verfallen, bist unser!
Er hat geschaut,
Auf ewig verloren die Braut!

Melusina.

Raimund, was hast Du gethan?
Mich verderbt. Ich muß vergehn.

Raimund.

Daß ich nimmer Dich gesehn!

Geister.

Unser! Unser!

Graf. Bertha. Troll.

Daß er nimmer Dich gesehn!

Raimund.

Sieh! Ich fluche Dir!
Trennung auf ewig Dir!
Und Dein Ring —

(Pause in der Musik.)

Melusina (spricht):

Raimund! Behalte den Ring. So lang Du ihn hast, ist noch nicht Alles verloren!

Zu Drei.

Wirf ihn von Dir!

Raimund.

Eilend von hier!

Geister.

Bist unser! bist unser!
Ewig gekettet,
In Jammer gebettet!

Melusina
(von Geistern fortgezogen).

Raimund! Raimund!

Zu Vier.

Fort! und von hier!

Geister.

Unser! Unser!

Melusina.

Raimund!

(Sie wird von den Geistern zurück geschleppt.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Jagdhaus im Walde. Rechts im Vorgrunde das Haus. Im Hintergrunde Felsen, davor ein Wasserfall. Melusina, ärmlich gekleidet, liegt auf den Stufen der Thüre. Ihre beiden Schwestern reich geschmückt, Kronen in den Haaren, kommen.

Die Schwestern.

Melusina,
Was suchst Du hier?
Ward Dir nicht geboten,
In der Höhle Bauch
Ruhen gleich den Todten?
Nun, so thu' es auch!

Fort aus Tageslicht,
Was der Meister spricht,
Dem entgehst Du nicht!

Melusina.

Theure Schwestern Einer Welle,
Laßt mich hier auf dieser Schwelle,

Die sein Fuß so oft betrat;
Und enteilt er diesen Stätten,
Mög' er meine Leiche treten,
Wie er's meiner Liebe that.

Die Schwestern.

Wenn sich Hohes erniedert,
Wird ihm Erniedrung erwiedert;
Um so höher sonst im All,
Um so tiefer auch sein Fall.
Konntest Du Menschen beneiden;

Melusina.

Sie schienen gut und er schien treu.

Die Schwestern.

Strebtest nach menschlichen Freuden;

Melusina.

Gefühl der Liebe war mir neu.

Die Schwestern.

Sollst Du wie Menschen auch leiden!

Melusina.

O wie gern! stünd' er mir bei!

Die Schwestern.

Fort, fort!

Melusina.

Ach nur ein Wort!

Die Schwestern.

Sollst ihn nicht sprechen!

Melusina.

Aber nur sehn!

Die Schwestern.

Selber nicht sehn auch!

Melusina.

Wandelnd nur gehn,
Nur im Bereich seines Athems zu stehn!

Die Schwestern.

Fort! fort!

Melusina.

Seliger Ort!

Zu Drei.

Ehernes Wort!
Fort! fort!

(Ab.)

Zwischenmusik; es wird völlig Tag. **Raimund** kommt, auf **Troll** gestützt. **Bertha** führt ihn an der Hand.

Bertha. Troll.

Seht im Osten steigt die Sonne,
Alles lacht in ihrem Schein;

In die allgemeine Wonne
Stimmt nur Eure Brust nicht ein.

Raimund.

Ach, hinab ist meine Sonne,
Und mein Auge sinket ein.

Bertha. Troll.

Rosenwolken überziehen
Hell das heit're Firmament
Und des Aufgangs Pforten glühen,
Und ein Feuermeer entbrennt.

Raimund.

Ach in Melusinens Lande
Sah ich schöner's, hell'res Licht,
Und die Sonn' in ihrem Brande
Reicht an jene Klarheit nicht!

Bertha. Troll.

Seht die Blumen!

Raimund.

Ohne Farben!

Beide.

Diese Kräuter.

Raimund.

Trockne Garben!

Beide.

Wie sie duften Opfer-gleich.

Raimund.

Duft ist nur in ihrem Reich!

Beide.

Welche Schönheit!

Raimund.

Ich weiß Schönres!

Beide.

Kann Entzückenders man sehn?

Raimund.

Doch das Land, ich kanns nur nennen,
Aber hin kann ich nicht gehn!

Bertha.

Hebet die Augen,
Schärfet den Blick,
Nahrung zu saugen,
Keimendes Glück.

Viel ist des Guten, viel was gefällt;
Herrlich die Schöpfung, glücklich die Welt.

Troll.

Und auch Solides
Uebrall ist's,
Ach, Herr, man sieht es
Und man genießt's.

Raimund.

Nehmt mich fort aus diesen Tagen,
Denn mein Glück schwand wie ein Hauch;

Fehlte Kraft mir, es zu tragen,
Zu entbehren fehlt sie auch!
Und schien sie strafbar, hätt' ichs geklagt!
Hab' ich gesprochen? Hab' ich gefragt?
Nein, ich verwarf sie, stieß sie von mir,
Ach und mein Glück und mein Alles mit ihr!

Und schau ich diesen Ring mit seinen Wunderzeichen,
Fühl' ich mein Herz, sich meinen Sinn erweichen;
Und dreh' ich ihn am Finger, wird's mir helle,
Ich schaue sie. Dort! — Melusina, dort!

Der Wasserfall versiegt für eine Weile, Melusina liegt unter ihm im Felsen.

Bertha.

Was ist Euch?

Raimund.

Sieh' im Felsenbett der Welle!
Komm, Melusina, komm!

Der Wasserfall rauscht wieder herab und bedeckt die Erscheinung.

Doch sie ist fort.
Die Schrift verlöscht, die nur die Wünsche lesen,
Und Schaum bedeckt, was Schaum nur ist gewesen.

Bertha.

Gebt mir den Ring!

Raimund.

Den Ring, wozu?

Bertha.

Nutzlos verwirrt er, stört Eure Ruh!

Raimund.

Einziges Zeichen, dich laß ich nie,
Bildender Kraft doch zeigst du mir sie!

Die Beiden.

Wollt Ihr genesen, so wirds Euch nie;
Dauert das Zeichen, dauert auch sie.

Der Graf kommt.

Bertha.

Bruder, ich habe mich über Raimund zu beklagen!

Graf.

Was ist?

Bertha.

Endlos in seinem Jammer, stößt er allen Trost von sich. Er denkt nur an Jene und an ihrer Träume fabelhaftes Reich.

Graf.

Raimund, ists möglich?

Bertha.

Er hat einen Ring von ihr, den will er nicht ablegen.

Graf.

Raimund, gebt mir den Ring!

Raimund.

Nein.

Graf.

Nicht?

Raimund.

Jetzt nicht. Ich will ihn später von mir legen.

Graf.

Kann man ein Mann seyn und so kindisch zugleich? Habt Ihr Euch nicht selbst überzeugt, daß Alles Trug war?

Raimund.

Ja.

Graf.

Möchtet Ihr wieder zurückkehren, auch wenn Ihr könntet?

Raimund.

Nein.

Graf.

Was also wollt Ihr? Dieses unbestimmte Sehnen

und Verlangen ist das Grab aller Thatkraft. Raimund, Ihr müßt handeln!

Raimund.

Ich will.

Graf.

Das unselige Abenteuer hat Euren Ruf untergraben. Der Christ, der Mensch, der Ritter wendet sich von Euch ab. Der Name Eurer Väter ist befleckt.

Raimund.

Sieh da! doch noch eine Stelle, die schmerzt!

Graf.

Die Ritter, die Euch aus ihrer Zahl löschen wollten, habe ich wieder zu gewinnen gesucht. Sie sind bereit, Euch wieder unter sich aufzunehmen, wenn Ihr Euch ganz losgemacht von jener feindlichen Gewalt.

Raimund.

Ich habe es gethan.

Graf.

Wenn ich Euch noch die Hand meiner Schwester gebe, wie früher ausgemacht war, so ist Alles vergessen, und Ihr gehört wieder zu den Unsern.

Raimund.

Ich dank' Euch!

Graf.

Ich höre die Ritter kommen. Seid männlich und

lernt einsehen, daß man bei Entschlüssen mit der **That** anfangen muß, und daß ein bloßer **Vorsatz** zu vergessen, das sicherste Mittel ist, sich ewig zu erinnern.

Chor der Ritter tritt auf.

Chor.

Den Ruhm, den Wein, die Frauen,
Laßt erheben unser Lied!
Was in Lebens blüh'nden Auen
Schön und herrlich ist zu schauen,
Huldigt ihrem Macht-Gebiet.

Schmettert Trompete,
Bäumt sich das Roß,
Mähet der Schnitter
Emsiger Troß;

Dann ist der Krieger selig beglückt,
Kränzt sich mit Lorbeer, den er gepflückt.
Ruhm! Ruhm! Ruhm!
Mannes Eigenthum!

Graf, Bertha, Troll
(zu Raimund).

Bist wieder selig, wieder beglückt,
Tragest die Kränze, die Thaten gepflückt.
Ruhm, strahlender Ruhm,
Wieder Dein Eigenthum.

Ritterchor.

Und nach dem Kampfe
Sehnend zur Laube!
Schüchterne Taube
Flatterst so sehr?
Ach, laß das Girren!
Mädchen zu kirren
Hält nicht so schwer!

Die Drei
(zu Raimund).

Sanfter und reiner
Harret auch Deiner
Liebend ein Herz!

Chor.

Doch wie aller Erden Pracht
Erst die Sonne sichtbar macht;
Leiht auch hellen Freudenschein
Jenen Beiden erst der Wein.

Bringt denn die Becher!
Knaben schenkt ein!
Fröhliche Brüder,
Singet den Wein!

(Es wird Wein herumgegeben.)

Die Drei
(zu Raimund).

Willst Du den Becher?
Perlenden Wein?

C h o r.

Schenket ihm, Knaben,
Uns schenket ein.

Raimund,
Wir grüßen Dich!

Willst Dich als unser beweisen,
Gürt' um die Hüfte das Eisen.

(Ein Schwert wird gebracht.)

Füge Dich liebendem Band!
Becher nimm in die Hand!
Ritter!

R a i m u n d.

Ich bin es!

C h o r.

Mann!

R a i m u n d.

Wer bezweifelts?

C h o r.

Zeig' Dich als Ritter, zeig' Dich als Mann!
Jubelnd als Bruder begrüß ich Dich dann!

R a i m u n d.

Ich will es zeigen,
Ich will es seyn!
Herz willst du schweigen?
Flüstre nicht ein!

Chor.

Nimm ihn, den Becher,
Leere den Wein;
Mann unter Männern
Freudig zu seyn.

Raimund.

Schwäche der Thoren,
Grübelnder Sinn!
Hab' ich verloren!
Fahre dahin!
(Er nimmt den Becher.)

Zu Dreien.

Sei uns gegrüßt, neu uns geboren!
Doppelt gewinnt, wer vergißt, was verloren!

Raimund.

Eingeschenkt! Eingeschenkt!
Schande sei dem, der Vergang'nem gedenkt!
(Er trinkt.)

Chor.

Sehet, sie haben,
Mädchen und Knaben,
Spenden gepflückt von dem kommenden Jahr,
Bringen sie tanzend und singend Euch dar.

Landleute, kommen mit Blumen und Früchten, sie tanzen.

Raimund

(mit einem Kranze, den er einem der Gabenbringenden abgenommen, zu Bertha).

Nimm ihn hin aus meinen Händen
Diesen vollen duft'gen Kranz;
Froh fühl' ich mein Herz sich wenden,
Künftig Dein gehör' ich ganz!

Bertha.

O mein Raimund!

Raimund.

Füllt den Becher!

Bertha.

Meine Liebe —

Raimund.

Lieb und Wein,
Sangen sie und so soll's seyn!

(Er trinkt.)

Chor.

Jauchzt ihm entgegen!
Wiedergegebner!
Bereuender Du,
Wir jubeln Dir zu!

Raimund, der sich an Bertha's Seite, dem Tanze zusehend, niedergesetzt hat, spielt gedankenlos mit seinem Ringe. In der Mitte der Tanzenden steht auf einmal Melusina, in ihrer grauen Kleidung, bleich. Raimund springt auf, die Musik schweigt.

Raimund.

Melusina!

Graf.

Was ist Euch?

Raimund.

Dort steht sie, dort!

(Melusina verschwindet.)

Graf.

Es war nur Täuschung Eurer Augen.

Bertha.

Der unglückliche Ring wirkt diese Störung.

Raimund.

Bist du's Pfand des Unheils? Herab vom Finger! Kannst du mir sie nicht wieder geben, so nimm auch die Erinnerung! Fort!

(Er wirft den Ring von sich. Eine haarumflatterte, schuppenbedeckte Gestalt hebt sich aus dem Boden, und greift gierig nach dem Ringe, ihn in die Höhe haltend.)

(Die Musik beginnt wieder.)

Gestalt.

Auf ewig verloren!

Raimund.

Weh mir! Mein Ring!

Gestalt.

Verloren auf ewig!

Raimund.

Nimm mein Leben, gib mir den Ring! Dunkel um mich her, Nacht. Mein Ring!

Gestalt
(entfliehend).

Erst im Tod erhältst Du ihn!

(Ab.)

Raimund.

So will ich sterben! Tödtend sterben! Mein Ring!
(Er hat das Schwert gezogen und die Gestalt verfolgend ab.)

Bertha.

Fort, ihm nach, er ist verloren!

Graf.

Rettung sei, wie ich geschworen!

Chor.

Wen das Unsichtbare faßt,
Hält es fest und gönnt nicht Rast.

(Alle ab.)

Gegend wie zu Anfang des Stücks an Melusinens Brunnen.

Die Gestalt

(tritt fliehend auf und spricht zur Musik):

Verloren! Verloren!

Raimund,

(der folgt).

Den Ring! Mein Ring!

Gestalt.

Hier nimm ihn, sieh!

Der Brunnen stürzt zusammen, ein Grabmal wird sichtbar.

Raimund.

(zurückfahrend).

Weß ist das Grab?

Gestalt.

Das Deine!

Eine Aufschrift: »Raimund« entzündet sich auf dem Grabmale.

Raimund.

Mein Name dort! Entsetzen!

Gestalt.

Im Grabe findest Du den Ring!

(Die Erde öffnet sich vor dem Grabmale, die Gestalt wirft den Ring hinab und entflieht.)

Raimund.

Und sei's im Grab, ich hol' ihn!

Eine andre schwarzverhüllte Gestalt hebt sich bei dem Grabmale mit halbem Leibe aus dem Boden.

Komm Raimund, komm!
Schlafen! Schlafen!
Bei mir ist Tod!
Ich habe Deinen Ring!

Raimund.

Bist Du der Tod, bring mich zu ihr!
Und sterbend, endend dank ich Dir!

Graf, Bertha, Troll, der Chor treten auf, bleiben aber entsetzt im Vorgrunde.

Chor.

Raimund, hör auf uns!
Folge nicht!
Frevle nicht!
Bist verloren
Ewig, ewig!

Schwarze Gestalt.

Komm, komm!
Liebchen komm!
Hier Dein Ring!

Chor.

Raimund folge nicht!

Raimund.

Wie Natur sich auch empöret;
Hast ein Pfand, das mir gehöret,
Das mich magisch nach sich zieht,
Hast Du jenes, nimm mich mit!

Gestalt.

Komm, komm!

Chor.

Du gehst in Dein Grab!

Raimund

Sei es! hinab!

(Er stürzt sich hinab, die Gestalt umfaßt ihn. Flammen schlagen über ihm zusammen.)

Chor.

Er ist verloren!
Ein ging er in der Schrecken Haus,
Wen sich die finstern Mächte erkoren,
Geben sie nimmer sie nimmer heraus.

Aber welch Flüstern?
Aber welch Säuseln?
Wie wenn im Weste
Blätter sich kräuseln!

Frauen-Chor
(von Innen).

Sieg! Sieg!
Des Bannes Stimme schwieg!

Männerchor.

Was enthüllt sich? Was geschieht?
Glaub' ich was das Auge sieht?

Wo das Grabmal stand, heben sich Wolken empor, in denen Melusina sitzt, reich gekleidet. Ihre beiden Schwestern halten die Krone über ihrem Haupte.

Die Schwestern.

Tod versöhnt,
Treue gekrönt!

Melusina.

Raimund komm,
Nun Melusinen gleich,
Auf immerdar in ihrem Reich!

In der immer steigenden Wolke wird Raimund sichtbar, der ganz weiß gekleidet, und von zwei Lichtgestalten unterstützt, kniet, und jetzt zu Melusinen emporstrebt.

Raimund.

Melusina!

Melusina.

Zum Verein!

Raimund.

Ewig Dein nun!

Melusina.

Ewig mein!

Geisterchor.

Liebe versöhnt,
Treue gekrönt!

Alle.

Wem sich höhre Mächte künden,
Muß auf ewig sich verbünden,
Oder nahen mög er nie:
Halben Dienst verschmähen sie.

(Der Vorhang fällt.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bögl

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kreutzer, Conradin,

Melusina romantische Oper in drei Aufzügen

Wien 1833

L.eleg.m. 1117 dz
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10577632-0